

DEINE GESUNDHEIT 7

Ansichten — Einsichten — Aussichten

0,50 M

JULI

1987

ISSN 0415-1798

Altern

KATJA LEMKE

Der Neubau des Feierabend- und Pflegeheimes von Güstrow liegt in der Südstadt, unberührt von der städtischen Hektik, umgeben von weiten Rasenflächen, Blumen und Bäumen. Neben diesem Heim steht ein etwas älteres Gebäude – das sogenannte AWH, Altenwohnheim. Hier hat jeder seine eigene Wohnung, kann sein Leben individuell gestalten. Aber wenn er nicht allein sein möchte, er den Kontakt zu anderen Menschen sucht und es ihm schwerfällt, sich täglich Essen zu kochen, einkaufen zu gehen etc., hat er die Möglichkeit, zur Tages-

betreuung zu gehen, die teils im besagten Feierabendheim, teils in Räumen des AWH abläuft. Rita Wengler, sowohl Leiterin des Feierabend- und Pflegeheimes als auch verantwortlich für die Tagesbetreuung, erläutert, daß die alten Leute oder deren Angehörige bei der Fürsorgerin, dem behandelnden Arzt, der Volkssolidarität oder aber gleich beim Rat des Kreises, Abt. Sozialwesen, einen Antrag auf Tagesbetreuung stellen können. Letztere Institution entscheidet dann, in Zusammenarbeit mit der Heimleitung, über die Aufnahme.

„Meist kommen alte Menschen viel lieber zur Tagesbetreuung, als gleich ins Feierabendheim zu ziehen“, schildert die 40jährige Rita Wengler ihre Erfahrungen.

„Sie möchten ihre Selbständigkeit nicht aufgeben, haben eine unerklärliche Angst vor dem Feierabendheim. Offenbar betrachten sie es als Abgeschobensein, als Unmündigwerden. Dabei tun wir alles, um unseren Heimbewohnern den Lebensabend so schön wie irgend möglich zu machen. Sie sollen sich hier wirklich zu Hause fühlen.“ Die engagierte Heimleiterin sieht die Tagesbetreuung als Übergangsphase, als langsame Gewöhnung an das Heimleben.

Wichtig ist Aktivität

In der Güstrower Südstadt sind zur Zeit elf Frauen und zwei Männer, zwischen 70 und 90 Jahre alt, in der Tagesbetreuung. Wir tref-



Einbezogen

Tagesbetreuung in Güstrow

Das Feierabend- und Pflegeheim in Güstrow war das erste in der DDR, das die Tagesbetreuung für Rentner einrichtete.

Vor acht Jahren wurde in unserem Land damit begonnen, eine neue Form der Betreuung alter Menschen aufzubauen: die Tagesbetreuung. Wer dort angemeldet ist, kann täglich, außer an den Wochenenden, hingehen, um bei Bastel- und Handarbeitsstunden, bei Tanzabenden oder Ausflügen seinen Lebensabend aktiv und in der Gesellschaft anderer zu gestalten. Zudem erhält er vom Betreuungspersonal große Unterstützung – ob das nun Hilfe beim Einkauf, der Gang zur Post und Sparkasse oder die medizinische Versorgung ist. Inzwischen existieren in den Bezirken Erfurt, Leipzig, Schwerin, Rostock und in Berlin Tagesbetreuungen, die an Feierabend- und Pflegeheime angeschlossen sind. In Güstrow entstand 1979 die erste Einrichtung dieser Art in der DDR. „Deine Gesundheit“ sah sich dort um.

fen einen Teil von ihnen, gemeinsam mit Frauen aus dem Feierabendheim, in einem mit geknüpften Wandbehängen, lustig aussehenden Strickpuppen und einem offenbar selbstgebastelten Mobile geschmückten Raum. Die Arbeitstherapeutin Eva Reining erklärt den alten Damen die Arbeit, leitet sie an, hilft, wenn etwas nicht gleich gelingt. Stolz präsentieren mir die Frauen ihre Handarbeiten: gehäkelte Topflappen, bestickte Deckchen, kleine Strickpuppen, Glückwunschkarten, die mit getrockneten Gräsern und Blumen beklebt wurden. Ich erfahre, daß der gesamte Raumschmuck von den Frauen selbst gefertigt wurde. Ein Teil ihrer Arbeiten wird am „Tag der offenen Tür“, an dem die Güstrower und ihre Gäste in das Heim kommen können, oder auf Basaren innerhalb des Feierabendheimes verkauft. Der Erlös geht in den Kulturfonds, aus dem die Arbeitstherapeutin die Materialbeschaffung für ihre Handarbeits- und Bastelrunde finanziert. Für besonders eifrige Mitmacher gibt es auch manchmal eine Belohnung in Form von einer kleinen Geldprämie. Übrigens ist hier sonst auch ein Herr mit von der Partie. Nur heute ist er leider nicht gekommen – Friseurtermin.

Die Arbeits- beziehungsweise Beschäftigungstherapie soll eine Anregung sein, eine Aufforderung zum Aktivsein, ist aber keine Pflicht. Wer nicht möchte, braucht nicht mitzumachen. Aber die hier sind, kommen gern, sagen sie. Und das sieht man ihnen auch an. Für sie ist es sehr wichtig zu spüren, daß sie trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch etwas Nützliches, Sinnvolles tun können.

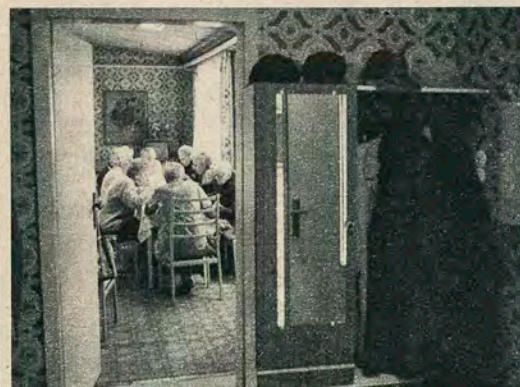
Eifrig sticken, häkeln oder stricken sie inzwischen wieder und lassen sich von unseren Blicken nicht mehr stören. Wir verabschieden uns fürs erste von der Gruppe und fahren mit dem heimeligen Barkas durch die engen Straßen Güstrows zur Altstadt, in die Schnoienstraße. Hier befindet sich die zweite Tagesbetreuungsstätte der Stadt, die ebenfalls an das Feierabend- und Pflegeheim angeschlossen ist.

Stille umgibt uns, als wir das alte Gebäude betreten. Nichts ist von den zur Zeit teilnehmenden acht Rentnerinnen zu sehen oder zu hören. Rita Wengler erklärt, daß

Aus der Richtlinie „Tagesbetreuung älterer und pflegebedürftiger Bürger in staatlichen Feierabend- und Pflegeheimen“ des Ministeriums für Gesundheitswesen der DDR vom 20. 1. 1986:

In die Tagesbetreuung werden insbesondere ältere und betreuungsbedürftige Bürger aufgenommen, die alleinstehend sind und auf Grund ihres Alters und Gesundheitszustandes das tägliche Leben nicht mehr allein bewältigen sowie ihren Haushalt nicht mehr allein führen können und die auch nicht den Wunsch haben, in ein Feierabendheim aufgenommen zu werden, sowie Bürger, die im Haushalt berufstätiger Familienangehöriger wohnen, aber wegen ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes während des Arbeitstages der Angehörigen versorgt werden müssen.

Tagesbetreuung kann auch Bürgern gewährt werden, die aus stationärer Behandlung entlassen werden und der sozialen Rehabilitation bedürfen.



Mit dem heimeligen Barkas werden diejenigen, die nicht so gut zu Fuß sind, morgens abgeholt und abends nach Hause gebracht.

Wöchentlich einmal kann unter der Anleitung einer Physiotherapeutin auch Sport getrieben werden. Spaß haben alle daran.

Zwei Aufenthaltsräume haben die Heimbewohner. Hier trifft man sich zum Essen, zu Spielen, Handarbeiten und plauscht beim Täbchen Kaffee.

Zwei Stunden Mittagsruhe tun allemal gut, und so können sich die „Tagesbetreuten“ hier in zwei für sie eingerichteten Räumen erholen.

Topflappen, bestickte Deckchen und anderes mehr entstehen unter Anleitung von Eva Reining, der Arbeitstherapeutin. Frau Wolf hat viel Spaß an ihrer Handarbeit.

von zirka 12.00 bis 14.00 Uhr Mittagsruhe „verordnet“ ist und sich auch alle daran halten. So finden wir dann allesamt, friedlich-schlummernd, in einem der beiden Ruheräume, in denen jeweils acht Liegen aufgestellt sind. Leise schleichen wir uns hinaus, um die Schlafenden nicht zu wecken. Ich lasse mir derweil ihren Tagesablauf schildern.

Gegen sieben Uhr werden sie mit dem Barkas von zu Hause – sie haben alle einen eigenen Haushalt oder leben bei Familienangehörigen – abgeholt, stehen meist schon wartend vor ihrer Tür, und werden dann in die Schnoienstraße gebracht. Dort frühstücken sie als erstes gemeinsam und bekommen – falls nötig – die ihnen verschriebene Medizin. Alle Mahlzeiten werden in der Küche des Feierabendheimes zubereitet und mit dem Barkas hierhertransportiert.

Normalerweise arbeiten in dieser Betreuungsstätte zwei Fürsorgerinnen, aber eine Kollegin ist im Schwangerschaftsurlaub, und so versorgt die 33jährige Brigitte Schmidt die alten Damen allein. Da ohnehin zur Zeit nicht alle Plätze in Anspruch genommen werden – die Heimleitung bemüht sich, weitere Teilnehmer zu gewinnen –, ist die Arbeit zu schaffen. Unter Anleitung von Frau Schmidt entstehen auch hier die verschiedensten Handarbeiten, wird gebastelt oder etwas gelesen. Man kann auch einfach dabei sitzen, zuschauen und gar nichts tun.

Für alte Menschen ist es oft sehr beschwerlich, allein einkaufen zu gehen. Deshalb können sie das während der Tagesbetreuung auf einem Spaziergang gemeinsam erledigen. Oder Frau Schmidt übernimmt das für ihre Schützlinge, geht auch für sie zur Post oder zur Sparkasse.

Arztvisiten und Tanzabende gehören dazu

Zu kulturellen Veranstaltungen, die für alle Tagesbetreuten und die Feierabendheimbewohner gleichermaßen gedacht sind, werden die Rentnerinnen aus der Schnoienstraße mit dem Auto in die Südstadt gefahren. Sie dürfen und sollen also an allem teilhaben, was die Heimleiterin und ihre Mitarbeiter auf die Beine stellen. Und das ist eine ganze Menge. Da gibt es zweimal im Jahr Fa-

schingsfeiern, zu denen alle – auch das Personal – im Kostüm erscheinen. Frühlings- sowie Herbstfeste. Vorträge, beispielsweise über Rechtsfragen, werden gehalten, Tanzabende organisiert. Auch Tagesfahrten in die nähere oder weitere Umgebung sind nicht selten. Verantwortlich für dies alles ist die Kulturleiterin Heidi Rist. Sie erarbeitet monatlich einen Kulturplan, der ausgehängt wird, so daß sich jeder das ihn Interessierende aussuchen kann.

Im Feierabendheim besteht für die Tagesbetreuten die Möglichkeit, zum Friseur oder zur Pediküre zu gehen, einmal wöchentlich unter der Leitung einer Physiotherapeutin Sport zu treiben und in der Heimbibliothek Bücher oder Schallplatten auszuliehen.

Auch die medizinische Versorgung beider Tagesbetreuungsstätten ist gewährleistet. Wenn irgend nötig, ist der Medizinische Dienst der Güstrower Poliklinik zur Stelle. Zudem macht eine Ärztin der Poliklinik täglich Visiten im Haus des Feierabendheimes, zu denen natürlich auch Patienten aus der Tagesbetreuung gehen können.

Inzwischen sind die ersten aus ihrem Schlaf erwacht und laufen geschäftig umher. Gleich ist es Kaffeezeit. Ich lasse mir von Rita Wengler die Räume dieser Betreuungsstätte zeigen – neben den beiden Schlaf- noch zwei Aufenthaltszimmer, eine kleine Küche zum Kaffee- oder Teekochen, WC.

In einer Stunde, gegen 15.00 Uhr, werden sie alle in den Barkas steigen und nach Hause gebracht. Vorher chauffiert uns der Fahrer zurück in die Südstadt. Wir besuchen noch einmal die dortige Tagesbetreuungsgruppe. Sie ist damit beschäftigt aus Mull und Zellstoff Verbandplatten für das Güstrower Krankenhaus zusammenzulegen. Eva Wolf, 76, erzählt: „Ich war fünf Jahre lang in der Schnoienstraße bei der Tagesbetreuung. Damals wohnte ich noch in der Altstadt. Dann bekam ich im Altenwohnheim eine Wohnung und bin nun schon seit zwei Jahren hier. Mir gefällt es vor allem deshalb, weil es immer etwas zu tun gibt. Außerdem ist man nicht so auf sich allein angewiesen... Ich muß nun zu Hause noch ein bißchen üben,

denn die Handarbeit, die uns Frau Reining heute vormittag gezeigt hat, war so kompliziert.“ Unterdessen sind alle Verbandplatten fein säuberlich zusammengelegt. Der Tag, sprich: die Betreuung, ist für heute beendet. Sie ist übrigens kostenlos. Lediglich Dienstleistungen, beispielsweise Friseur und Fußpflege, sowie 2,50 M Verpflegungsgeld pro Tag und Person müssen bezahlt werden. Jeder bekommt das für ihn vorbereitete Abendbrot in einer Plastdose mit nach Hause. Das wird auch in der Schnoienstraße so gehandhabt. Es ist dafür gesorgt, daß alle, die an der Tagesbetreuung teilnehmen, täglich fünf Mahlzeiten erhalten. Nur an den Wochenenden ist jeder auf sich selbst oder auf seine Familie angewiesen.

Tagesbetreuung – Alternative zum Feierabendheim?

Schade ist, daß die beiden Güstrower Tagesbetreuungen nicht zu einer zusammengefaßt werden können. Sicher wäre das effektiver. In der Südstadt würde der Platz nicht reichen, in der Schnoienstraße wäre er vorhanden. Doch werden zur Zeit Gespräche mit dem Kreisarzt geführt, der diese Räume gern anderweitig nutzen will. So bleibt – zumindestens vorerst – alles beim alten. Genauer betrachtet, stellt die Tagesbetreuung nicht nur eine Vorbereitung auf das Feierabendheim dar, sondern sicher auch eine Alternative dazu. Solange man als alter Mensch seine eigene Wohnung nicht aufgeben will und kleinere Probleme des Alltags durchaus noch meistern kann, aber nicht allein sein möchte, ist die Tagesbetreuung eine willkommene Abwechslung und eine Bereicherung des Lebens. Und denjenigen, die nicht sofort einen Platz im Feierabendheim erhalten, die aber allein nicht mehr gut zurechtkommen, kann die Obhut und Pflege in einer Tagesbetreuungsstätte eine große Hilfe sein.

Zwar gibt es in Güstrow noch freie Kapazität, aber in anderen Orten der DDR reichen die Plätze leider bei weitem nicht aus. Es ist daher zu begrüßen, daß das Netz der Tagesbetreuung – nach Auskünften des Ministeriums für Gesundheitswesen – weiter ausgebaut wird.

Die für eine Tagesbetreuung in Frage kommenden Bürger werden den Räten der Städte, Stadtbezirke bzw. Gemeinden – Sozialwesen – durch den behandelnden Arzt, die Volkssolidarität, Fürsorgerin, Sozialkommission des Wohngebietes oder Gemeindegemeinschaft vorgeschlagen. Der Bürger selbst oder für ihn seine Angehörigen können einen Antrag auf Tagesbetreuung stellen. Über die Aufnahme in die Tagesbetreuung entscheiden die Räte der Städte, Stadtbezirke und Gemeinden – Sozialwesen – unter Berücksichtigung der Vorschläge von Heimleitern bzw. Heimärzten und der bei den Räten der Kreise bestehenden Heimaufnahmekommissionen.